Stadtarchäologie

Fund des Monats September 2006: Ziegler in Essen-Stoppenberg



Arbeiten an einem Feldbrandofen im April 2006 (Foto: Hopp)

Die Herstellung von Ziegeln hat eine lange Tradition: In Nordrhein-Westfalen sind römische Ziegel, die sich vor allem in römischen Lagern und in Villen finden, als die Ältesten zu nennen. Für das Mittelalter ist die Verwendung in Essen u.a. für das Limbecker Vortor belegt, das 1418 errichtet wurde.
In Stoppenberg fanden sich jetzt archäologische Zeugnisse aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, die einen Einblick in die Fertigung von Ziegeln in der Zeit vor der Mechanisierung geben: Feldbrandöfen mit Kantenlängen zwischen circa sieben und neun Metern. Erhalten blieben in Resten nur Teile der untersten Lagen der Öfen und Ziegelbruch. Die Ziegel, mit durchschnittlichen Maßen von 24x12x6 cm, wurden in einer Form, einem so genannten Streichrahmen hergestellt, das Rohmaterial für die Ziegel ganz in der Nähe gewonnen. Neben den Ziegelöfen fanden sich sehr wahrscheinlich auch weitere Hinweise auf die Ziegelfertigung: Ein etwa acht x drei Meter großer Pfostenbau könnte als Wetterschutz oder als Schutzbau für die zu trocknenden Ziegel gedient haben. Direkt neben dem Pfostenbau lag ein ca. 0,70 x 0,70 m messender Holzbrunnen, der noch circa drei Meter tief in den Boden hineinreichte. Da für die Herstellung der Ziegel Wasser benötigt wurde, Ton muss beispielsweise vor der weiteren Verarbeitung "einweichen", scheint ein Zusammenhang mit der Ziegelherstellung möglich.

Literatur:
H. Baumewert-Schmidt/R. Gerlach, Die ausgeziegelte Landschaft. Ausmaß, Folgen und Konsequenzen. Archäologie im Rheinland 2001 (Stuttgart 2002) S. 149 ff.; Th. Lux, Bau und Abriss der Stadtmauer. Die Geschichte einer Großbaustelle. In: J. Gerchow (Hrsg.), Die Mauer der Stadt (Essen 1995) S. 42-57; Kleine Reihe des Westfälischen Industriemuseums, Band 25.